

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 Illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unfern der Postanstalten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr 150.

Dienstag, den 21. Dezember

1897.

Die Abfahrt des zweiten deutschen Kreuzer-Geschwaders

Ist durch mehrere bedeutungsvolle Vorgänge mit einer ungewöhnlichen Feierlichkeit umkleidet worden. Die Anwesenheit des Kaisers in Kiel, die im dortigen Gewächselten Trinksprüche, das Geleit, welches Se. Majestät mit seinen drei ältesten Söhnen dem schiedenden Bruder gegeben hat, und schließlich der Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck — alles vereint sich, um diesen Tag für immer denkwürdig zu machen. Das Gefühl dafür bricht denn auch aus den Betrachtungen in der Presse lebhaft hervor, insonderheit aus den Erörterungen, welche sich an die Kaiserrede knüpfen und die bekunden, daß die von Allerhöchster Seite gesprochenen Worte mit den Empfindungen weiter Kreise des Volkes übereinstimmen. So schreiben die „Berl. N. N.“: „In der Form des Scheidegusses an den hinausziehenden Bruder enthalten die Kaiserlichen Worte ein Regierungsprogramm, und zwar ein Programm, das in seinem logischen Aufbau wie in seiner friedlichen Entschlossenheit in allen nationalgefinnten Kreisen Deutschlands des lebhaftesten Beifalls sicher sein darf. Es ist darin eine Sprache, die wie ein frischer Morgenwind durch Deutschland wehen, das deutsche Volk wieder zu seinen größeren Zielen wecken und damit dem Parteigeist über allerlei Nichtigkeiten, dem Phrasenwust, in dem das Land schier zu erstickn drohte, hoffentlich ein Ende machen wird. Der ostasiatischen Politik des deutschen Reiches ist damit Ziel und Richtung gegeben und zwar von dem grundlegenden Gedanken aus: „Reichsgewalt bedeutet Seegewalt, und Seegewalt und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig so, daß sie eine ohne die andere nicht bestehen kann.“ Deutschland nimmt mit dieser Politik nur Besitz von Gütern, deren andere Nationen, Engländer und Franzosen, Holländer, Spanier und Portugiesen seit langer Zeit sich erfreuen und die auch Rußland neuerdings in größerem Umfang sein Eigen zu machen sich ansetzt. Der zweiten Handelsmacht der Erde kommt es zu, für den Schutz dieser ihrer Lebensinteressen und für den Schutz ihrer Volksgenossen im Brennpunkt dieses Interessens feste Stützpunkte zu gewinnen und im allgemeinen Wettbewerb der großen Nationen, die eigene, ihr innewohnende Kraft, die Ellenbogen zu brauchen, um nicht wiederum hinter den Anderen das Nachsehen zu haben.“ Und in der „Nat.-Ztg.“ heißt es: „Mit der Rede des Kaisers ist die deutsche Welt-ergreifung in China endgiltig vollzogen, und zwar, wie man wohl annehmen darf, auf Grund internationaler Besprechungen, welche die friedliche Anerkennung der deutschen Stellung in der Rioo-Tschau-Bucht gewährleisten. Die fremden Mächte erhalten in der Kaiserlichen Rede die Versicherung, daß Deutschland nichts Anderes erstrebt, als was sie, soweit sie ähnliche Interessen zu schützen haben, sich schon vorher gesichert: England in Hongkong, Frankreich in Tongking, Rußland in der Mandchurie; ausdrücklich weist der Kaiser das deutsche Geschwader auf „innigen Verkehr und gute Freundschaft“ mit den anderen europäischen Flotten hin. Für Deutschland aber wird in Worten, die einen tiefen Eindruck nicht verfehlen und in den weitesten Kreisen entschlossene Zustimmung finden werden, darauf hingewiesen, daß durch Sicherung der deutschen Interessen in der Welt kein I und das Fortschritt werden soll, was unter Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck durch die Errichtung des Reiches begründet worden — fortgesetzt in friedlichem Wettstreit mit den anderen Kulturvölkern, aber wenn es sein muß auch mit „gepanzelter Faust“. Mit dieser Rede hat der Kaiser sicherlich der großen Mehrheit des deutschen Volkes aus der Seele gesprochen.“

Selbst erten Widerhall findet die Kaiserliche Rede bei der Mehrzahl der Blätter, in den Herzen aller Patrioten. Und auch im Ausland wird sie überall verstanden werden, wo Reich und Eislerucht die Ohren verstopfen. Denn laut und klar genug ist die Versicherung gegeben, daß nicht streitlustige Abenteuerpolitik, sondern das gute Recht die deutsche Flagge nach dem fernsten Osten geleitet: das Recht, das Kreuz Christi zu schützen und zugleich auf dem Böllermarke in Asien den Platz zu bestellen, welcher nach dem Vorgehen anderer Nationen der Großmachtwürde Deutschlands entspricht. Und den Deutschen im Auslande werden die Kaiserworte in Wahrheit als ein Evangelium, als eine frohe Botschaft klingen, daß das Reiches Schutz ihnen sicher ist, ihnen allezeit nicht faum ein anderer Satz größeren, herzlicheren Beifall gefunden haben als der, daß das Unternehmen in Ostasien nicht weiter sei als die logische Folgerung dessen, was der unvergeßliche erste Kaiser und sein großer Kanzler gestiftet haben. Nach geraumer Zeit erscheint hier wieder einmal der Name des Staatsmannes, den das deutsche Volk so gern aus dem Munde seines Kaisers hört. Doppelt groß ist daher die Freude über die Nachricht, daß Se. Majestät es nicht bei dem Geben Bismarck begrüßt hat, damit dem bedeutsamen Tage den schönsten Ab-

schluß gebend. Es erhebt die Vaterlandsfreunde, daß gerade in diesem Zeitpunkt der Kaiser und sein erlauchter Bruder bei dem Mitschöpfer des Reiches zu Gast gewellt haben, und alle Patrioten erfüllt die Sicherheit, daß davon ein Segen ausgehen muß für das erste Unternehmen Deutschlands, daß es gelingen wird zur Ehre des deutschen Namens, zum Heile des Vaterlandes!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Alln. Volksztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Die Militär-Strafprozess-Referat hat, nach dem Ergebnis des ersten Berathungstages zu urtheilen, sehr schlechte Aussichten. Das Zentrum macht seine Zustimmung von einer Reihe wichtiger Aenderungen abhängig. Die bayerischen Zentrum-Mitglieder insbesondere sträuben sich gegen jede Verschlechterung ihres Strafprozesses und wollten vor allem das bayerische Reservatrecht in Bezug auf einen eigenen bayerischen obersten Militär-Gerichtshof anerkannt und ausgesprochen wissen. Die übrigen Abgeordneten aus Bayern traten gleichfalls für das Reservatrecht ein. Die Konserativen wollen die ganze Vorlage verworfen, wenn Aenderungen außer in nebensächlichen Punkten daran vorgenommen werden. Die Regierung scheint ebenfalls jede erhebliche Aenderung verweigern zu wollen. Unter solchen Umständen ist kaum abzusehen, wie eine Verständigung erzielt werden soll.“

— Die beiden Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ unter Führung des Prinzen Heinrich sind nun nach China unterwegs. Der Kaiser hat sich in Kiel von seinem Bruder, den Schiffsbesitzern und Mannschaften verabschiedet und hat sodann dem Altreichskanzler in Friedrichsruh einen anderthalbstündigen Besuch abgeleistet. Erzbischof v. Stabilewski und Fürstbischof von Bismarck haben dem Kaiser nach Kiel Glück- und Segenswünsche für die ausfahrenden Schiffe gesandt und haben darauf sehr huldvolle Antworten erhalten. Alle diese Thatfachen geben der Presse Stoff zu den mannigfachen Erörterungen, die sich auf die allgemeine Lage im Innern und auf die Marinewerke beziehen.

— Zu dem Kapitel „Zugzwang“ schreibt die „Tägl. Rundschau“: „Bei dem polnischen Blatte „Gazeta Strojziska“ in Graudenz wurden kürzlich in einer Klagesache sämtliche Angestellte der Druckerei von dem Untersuchungsrichter vernommen; es handelte sich um den Namen des Schreibers eines Artikels. Einer der Druckerei-Lehrlinge konnte sich ganz genau darauf entsinnen, von wem der Artikel geschrieben worden sei, erklärte aber auf Befragen, daß er den Namen nicht nennen wolle. Der Untersuchungsrichter machte den Beibring auf die Folgen seiner Weigerung aufmerksam, erhielt von ihm aber den Bescheid, daß er den Namen des Verfassers nicht angeben könne, weil er sich andersfalls eines Vertrauensbruchs schuldig machen würde und sich dann als einen Hallunken betrachten müßte. Mit diesem Bescheide gab sich der Untersuchungsrichter zufrieden. Der Vorfall berührt wiederum die schwierige Prinzipienfrage, ob der Staat seine Machtvollkommenheit zur Ermittlung der Wahrheit soweit auszuüben befaht ist, daß er von dem Zeugen eine erfolglose Handlung verlangen kann.“

— Einfuhr amerikanischer Pferde nach Deutschland. In London ist, wie die „Intern. Korresp.“ berichtet, eine aus drei Personen bestehende Kommission des Ackerbau-Ministeriums der Vereinigten Staaten eingetroffen, welche in den verschiedenen Ländern Europas und besonders in Deutschland Ermittlungen über den Bedarf an Kavalleriepferden anstellen soll. Die nordamerikanische Regierung beabsichtigt von Staatswegen die Zucht aller derjenigen Pferderassen zu unterstützen, welche in Deutschland, Frankreich und England im Heeresdienst gebraucht werden. Die Kommission wird Ende Januar in Deutschland eintreffen und eine mehrmonatliche Studienreise durch alle Theile des Reiches unternehmen. — Wir glauben nicht, daß diese Bestrebungen auf Erfolg in Deutschland rechnen können, unsere Kavalleriepferde züchten wir uns am besten selbst.

— Wilhelmshaven, 17. Dezbr. Der Lloyd-Dampfer „Darmstadt“ mit dem Militärkommando für China an Bord, verließ heute Nachmittag 5 Uhr den neuen Hafen an Gerd, sofort in See. An den Seehäfen hatten sich eine überaus zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche in lebhafter Hochrufe ausbrach, die vom Schiffe aus erwidert wurden. Die Muffel an Land spielte Abschiedslieder.

— Straßburg, 17. Dezember. Heute Nachmittag fand zwischen Schlettstadt und Ebersheim ein Zusammenstoß zwischen einem Güter- und einem Personenzug statt. Neun Eisenbahnwagen wurden theilweise sehr erheblich verlegt. Der Materialschaden ist bedeutend. Zwei Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Verkehr erlitt eine wesentliche Störung. Die Folge aus der

Richtung Schlettstadt und Straßburg hatten größere Ver-
spätungen.

— Breslau, 17. Dezbr. Auf dem hiesigen Weihnachtsmarkt auf dem Ring geriet ein großer Kolonnenwagen in Brand und wurden vollständig eingeschert. Der Schaden ist für die Betroffenen beträchtlich.

— Italien. Rom, 18. Dezbr. In Citta di Castello bei Perugia verursachte heute früh 8 1/2 Uhr ein heftiges, zwölf Sekunden andauerndes Erdbeben in den Wänden und Decken vieler Häuser erhebliche Risse und Spalten und brachte zahlreiche Schornsteine in der Stadt an und dem Lande zum Einsturz. Die Thürmengen schlugen an und die Bevölkerung war in große Bestürzung verlegt. Auch die Seismographen der Observatorien in Rom, Siena, Arezzo, Belluno und Casamicciola auf Ischia haben Erdstöße verzeichnet.

— Spanien. General Weyler, der gegenwärtig in Madrid eine von Zweideutigkeit nicht freie Rolle spielt, sollte auf der Eisenbahnfahrt das Zielobjekt eines anarchistischen Komplotts werden. In Saragozza wurde ein Anarchist von seinen Genossen zur Verantwortung gezogen und geächtet, weil er die ihm in Bezug auf den General Weyler erteilten Instruktionen nicht ausgeführt hatte. Das anarchistische Komplott bezweckte, die vom General früher in Barcelona angeordneten Executionen von Anarchisten auf dem Monjuich zu rächen. Die Untersuchung wegen dieses Komplotts wird in Saragozza geführt. — Anlässlich der Meldung von der Wiederherstellung der Ruhe auf den Philippinen wurden in Madrid am Donnerstag die Häuser besetzt; Abends fand eine Illumination statt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Freitag Abends entfernte sich aus seiner Behausung der Handarbeiter Gotthard Sch. und wurde Sonnabends im königl. Staatsforstrevier unweit des sogenannten Kniebühl aufgefunden. Der Fall ist um so betrübender, indem sich im vergangenen Sommer eine Tochter desselben ebenfalls das Leben genommen hat. — Diese Woche starb der erst seit 1. Oktober hier stationirte Gendarm Brestlawsky. Derselbe war vorher Wachtmeister bei der Festartillerie in Dresden, konnte also seine Stellung nur kurze Zeit bekleiden. — Herr Lehrer Proitz verläßt am 1. Februar 1898 Schönheide und wird in gleicher Eigenschaft nach Zwickau übersiedeln.

— Dresden. Aus Anlaß des nächstjährigen Regierungsjubiläums des Königs Albert errichtet die Stadt Dresden, den Wünschen des Königs entsprechend, eine gemeinnützige Stiftung, für die mit etwa zwei Millionen Mark eine Anzahl Jugendspielplätze, wie insbesondere der Haidplatz des Vereins Volkswohl, erworben werden.

— Dresden. Das königl. Ministerium des Innern hat neuerdings eine Verordnung an die königl. Kreisobermannschaften erlassen, in der sie die Gesichtspunkte feststellt, von denen bei Beurtheilung neuer Eisenbahnprojekte, insbesondere von Güterbahnen, ausgegangen werden soll. In dieser Verordnung wird zunächst darauf hingewiesen, daß das sächsische Eisenbahnnetz nicht nur nach dem belgischen das dichteste aller Länder der Erde sei, sondern auch in seiner Entwicklung nicht hinter der fortschreitenden Zunahme der Bevölkerung Sachsens zurückgeblieben sei (1871: 2,500,000 Einwohner und nur 1060 km Bahnlänge, 1876: 2,800,000 Einwohner und 1800 km Bahnlänge, 1896: 3,800,000 Einwohner und 2800 km Bahnlänge). Alle für den großen Handelsverkehr erforderlichen Linien seien in vollkommenster Weise ausgebaut und auch alle größeren Seitenthäler seien mit Schienengleisen versehen worden, so daß fast sämtliche Städte des Landes Eisenbahnanschluss erhalten haben. Dessen ungeachtet habe sich die Zahl der Wünsche nach neuen Eisenbahnverbindungen noch nicht vermindert und selbst verhältnismäßig unbedeutende Ortschaften begehrten Anschluss an das Eisenbahnnetz. Namentlich aber treten Bestrebungen auf Erlangung von Querbahnen in den Vorbergrund. Diese Bestrebungen bedürften der sorgfältigsten Prüfung nicht bloß vom finanziellen, sondern auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus, ehe die Regierung ihnen näher treten könne. In ersterer Hinsicht werde darauf zu achten sein, daß der zu erhoffende Nutzen auch die zu bringenden Opfer rechtfertige. Sodann aber müsse vermieden werden, daß durch die Begünstigung solcher Projekte andere augenblicklich noch nicht so von der öffentlichen Meinung getragene oder von Einzelinteressenten nicht mit der gleichen Energie betriebene, aber der Allgemeinheit nützlichere Projekte in den Hintergrund gedrängt oder überhaupt vereitelt werden. Es können weiter auch neue Querbahnen, die nicht mehr den natürlichen oder von Alters her gegebenen Verkehrswege folgen, dann sogar mit direkten Nachtheilen für die Gemeinwirtschaft verbunden sein, wenn dadurch die Produktionsfähigkeit der einzelnen Landestheile verschoben und in ihrem sonst möglichst zu er-